Nr. 44.

Deutsches Bürgerblatt.

Siegen, 30. Mai 1845.

Uebersicht.

Das Wiskonsin-Territorium in den Vereinigten Staaten.
Der Zollkongreß.
Zur Unterhaltung: Ein Trauerspiel in Hamburg. Historische Novelle von Eduard Duller. (Fortsetzung.) — Junker Hans von Undedeutend und seine Familie. (Fortsetzung.) — Miszellen.
Bekanntmachungen und Anzeigen. Wechsel- und Geld-Course.

†Das Wiskonsin-Territorium in den Vereinigten Staaten.

Wir entlehnen der Weserzeitung folgende anziehende Schilderung des Winkonsin-Territoriums, welches für die deutschen Auswanderer von besonderer Wichtigkeit zu werden verspricht.

Unter den Gegenden der nordamerikanischen Union, welche bestimmt scheinen, die zweite Heimat einer ihrer Muttersprache und Nationalität treubleibenden deutschen Bevölkerung zu werden, nimmt das Wiskonsin-Gebiet, welches im Norden von Illinois, zwischen den Wassern des Michigan-Sees und des Missisippi auf einem Flächenraum von 4000 geographischen Quadratmeilen sich bis an die Südgrenze von Westkanada hinzieht, eine schon jetzt sehr beachtenswerthe Stelle ein. Der Arzt Dr. Hübschmann, gegenwärtig Bürger in Wiskonsin, gibt uns eine ausführliche und gründliche Darstellung der verschiedenen Verhältnisse dieses Territoriums in mehreren Nummern des in der Stadt Milwankie erscheinenden deutschen Wochenblattes: „Wiskonsin Banner", herausgegeben von Moritz Schöffler.

Das Wiskonsin-Gebiet ist, ohne sumpfig zu sein, eines der wasserreichsten in der Union. Von den mächtigen Fluten des „Vaters der Gewässer", des Missisippi, bespült und von seinen gewaltigen Söhnen durchströmt, lehnt es sich nicht nur an die größesten Südwasserbassins der Welt, den Michigan- und den Obern-See, aus denen die Wasserstraße durch eine ausgedehnte Kette von Binnenmeeren und den Lorenzofluß hinab in den atlantischen Ozean Schiffe und Waaren trägt, sondern hat auch im Innern einen großen Reichthum kleinerer, meistentheils romantisch zwischen Wald und Berg ruhender Seen mit krystallhellen, fischdurchwimmelten Gewässern, in deren seichten Buchten der wilde Reis (Zizania aquatica) wächst und Schaaren von Wassergeflügel anlockt. Außer im Norden des Wiskonsin-Flusses, bis an dessen Ufer das Urgebirge des amerikanischen Kontinents seine kupfer- und serpentinhaltigen Felsenarme ausstreckt, dehnt sich das Land in einer sanftragenden Hügelebene aus, in deren Rinnen die Wasser nach Südosten dem Missisippi, nach Nordwesten dem Michigan zuströmen. Ungeheure Nadelwaldungen bedecken den rauheren Norden des Gebietes, wo der weiße Bär und der arktische Fuchs, dessen Fell nur das geübte Waidmannsauge vom Schnee unterscheidet, wo das breithörnige Rennthier und das gewaltige Elenthier noch ungestört ihr Wesen treiben. Weiter südlich dagegen gedeihen außer den in Deutschland gewöhnlichen harten Hölzern zahlreiche Pflanzen von südlicherem Charakter, und selbst die breiten blumigen Prairien im Osten, die Tummelplätze zahlloser fleißiger Bienenschwärme, entbehren nicht des schattigen Laubschmuckes häufiger Baumgruppen, welche dem Ansiedler Bauholz und Feuerung zur Genüge bieten. Rudel von Rothwild durchgrasen das ganze Land, Enten und Gänse nisten im Uferdickicht der Seen, und die Nester der wilden Tauben bedecken oft auf Quadratmeilen weit die Waldungen.

Die Nähe der ungeheuern Wassermassen mildert durch die um Mittag wehenden Seewinde die Hitze des Sommers und die Kälte des Winters, und selbst die häufigen Stürme müssen als eine Segnung angesehen werden, da sie die aus dem neugebrochenen Lande ausgehauchten Dünstungen faulender Vegetabilien rasch zerstreuen. Der Winter, dem ein fast immer schöner, bis in den November hinein warm bleibender Herbst vorangeht, ist nicht sehr rauh; bei anhaltendem Frostwetter bewegt sich die Temperatur zwischen 4 und 8 Grad, und nur in dem seit Menschengedenken strengsten Winter von 1842 auf 1843 fiel das Queckſilber bis auf 20 Grad. Im Allgemeinen ist das Klima gesund und fieberfrei und namentlich dem Deutschen zuträglich. Das Quellwasser ist reichlich und gut, das rinder- und schweinenährende Welschkorn, Roggen und Hafer, Flachs und Oelkräuter, und alle Feldfrüchte Deutschlands gedeihen vortrefflich, und der Wiskonsin-Waizen wird auf den großen Märkten in Buffalo und New-York jedem andern vorgezogen.

Trotz dieser vielen unschätzbaren Vorzüge hat sich der Strom der Einwanderung eigentlich erst seit 1830 nach dem Wiskonsin-Territorium Bahn gebrochen, aber seit dieser Zeit hat auch die Bevölkerung reißend schnell zugenommen. Wo vor einem Menschenalter noch die flüchtigen Rothhäute ihr weites Jagdrevier durchstreiften und der einsame Pelzhändler in seinem Boote den Spiegel der großen Ströme hinabschwamm, hat sich in den letzten 15 Jahren nach einer allgemeinen Schätzung die Seelenzahl von 3000 auf 100,000 gehoben, und es käme vielleicht nur auf eine Volkszählung an, deren Kosten man scheut, und Wiskonsin würde in die Reihe der Staaten der Union treten.*) Unter

*) Bekanntlich ist zur Bildung eines neuen Staates der Union eine Bevölkerung von 60,000 freien Bürgern erforderlich; ein Gebiet, welchem sie noch fehlt, heißt ein Territorium und steht unmittelbar unter dem Präsidenten

der Bevölkerung ist das anglo-amerikanische Element allerdings vorwiegend, doch mögen gegen 20,000 Deutschen und ebensoviel Irländer ansäßig sein; der Rest besteht aus Schotten, Skandinaviern, Engländern und kanadischen Franzosen. Die deutsche Bevölkerung zählt namentlich außer vielen Hessen-Darmstädtern eine große Menge solcher altlutherischer Altpreußen, die in einem neuen Vaterlande eine freiere Ausübung ihrer Religion suchten. Von den Indianern kommen nur diejenigen mit den Weißen in Berührung, welche auf ihren kleinen, starken Gäulen friedlich die Pelzmärkte besuchen; die kriegerischen Stämme der Tschippawäer und Siaukhs sind längst über die Westgrenzen zurückgedrängt, und graben den Kriegstomahawk nur aus, um sich gegenseitig zu zerfleischen.

Der Grund und Boden ist, so weit er noch nicht Privatleuten gehört, Eigenthum der Union und der Kongreß verkauft an Ansiedler den Acker zu 1 Doll. 25 Cent. Der 36ste Theil aller Ländereien ist ausgesetzt, um später, wenn ihr Werth steigt, zur Dotation der Schulen zu dienen, deren Kosten gegenwärtig durch Steuern zusammengebracht werden; 46,000 Acker sind für die Ausstattung einer Universität bestimmt, und 200,000 Acker für die Kosten eines Kanalbaues von Milwankie nach dem Rock River oder die Anlegung einer Straße nach dem Missisippi. Außerdem erhält das Territorium, sobald es in die Reihe der Staaten tritt, vom Kongreß eine Mitgift von 500,000 Ackern zum Bau von Kanälen, Straßen und Eisenbahnen, welche in wenigen Jahren ein dichtes Netz von Kommunikationswegen über das ganze Land bilden werden. Schon gegenwärtig bilden die Seen mit ihren Kanälen und Flüssen einen Wasserweg bis New-York, und bereits im nächsten Jahre wird man auf dem Michigan-See Schiffe bis zu 350 Tonnen mit den Erzeugnissen des Landes befrachten und nach London, Liverpool, Bremen oder Hamburg expediren. Trotz der Millionen Acker, welche die Landämter der Vereinigten Staaten bereits verkauft haben, sind doch allein in dem einen Bezirke Milwankie noch 1,500,000 Acker zum Kongreßpreise feil, und außer diesen werden dem Ankömmlinge stets bebaute oder ungebrochene Ländereien so billig angeboten, daß er manchmal eine schon fertige Farm oder Bauerei, wie man im amerikanischen Deutsch sagt, wenn er die Ersparniß an den ersten Kosten der Kultur in Anschlag bringt, ebenso wohlfeil kaufen kann, wie das ungerodete Land des Kongresses. Denn der unruhige, unternehmende Amerikaner kennt nicht jene Anhänglichkeit des Deutschen an die länger bewohnte und bebauete Scholle; sein unstäter Geist liebt die Veränderung, und gern verkauft er, wenn er baares Geld erhalten kann, Haus und Hof, um weiter im Westen eine neue Heimath zu suchen.

Die bürgerlichen und administrativen Einrichtungen im Wiskonsin-Territorium sind, wie es in der Natur der Sache liegt, erst im Entstehen begriffen; indessen würde man sich einen sehr falschen Begriff von den dortigen Zuständen machen, wenn man sich dieselben als ganz regellos und anarchisch vorstellen wollte. Eine ziemliche Anzahl von Städten, die zum Theil durch gute Straßen und regelmäßige Postverbindungen sowohl untereinander wie mit dem Osten der Union in Verkehr stehen, sind in raschem Aufblühen begriffen; der größte Ort ist Milwankie, wo die genannte deutsche Zeitung, der diese Schilderung entnommen ist, herauskommt; vor zehn Jahren noch wohnte dort ein einziger Ansiedler, und heute zählt man bereits in der Stadt 8000, und in der ganzen Grafschaft 20,000 Einwohner. In der Stadt Milwankie, die nahe an der Mündung des Milwankie-Flusses in den Michigan-See liegt, gibt es schon acht Kirchen verschiedener Konfessionen, nämlich je eine für die Katholiken, die Episkopalen, die Presbyterianer, die Kongregationalisten, die Unitarier, die Methodisten, die lutherischen und die unirten Deutschen. Täglich kommen zwei Dampfböte und eine Menge Segelschiffe an, welche die Waaren Europa's, der östlichen Staaten und der Tropenländer bringen und die Landeserzeugnisse, als Waizen, Pelzwerk, Salzfleisch, Fische, Blei u. s. w. in Rückfracht nehmen. Bei dem immer zunehmenden Verkehre und der in Aussicht stehenden Anlage umfassender Verkehrsstraßen wird Milwankie dereinst eine der bedeutendsten Städte des Westens werden. Schon jetzt sind die Grundlagen zu einem geordneten gesellschaftlichen und politischen Leben vollkommen befestigt. Die ganze Grafschaft ist in 23 Weichbilder zu je anderthalb deutschen Quadratmeilen getheilt, und jedes Weichbild wird in Beziehung auf Besteuerung, Armenwesen und dergl. von drei jährlich gewählten Oberaufsehern, das Schulwesen, der Straßenbau gleichfalls von jährlich wechselnden Kommissarien verwaltet. Die 23 Vorsitzer dieser Oberaufsichtsbehörden kommen alle Vierteljahre in der Grafschaftsstadt Milwankie zusammen, um die gemeinsamen Angelegenheiten der gesammten Grafschaft zu regeln. Drei Friedensrichter werden für je zwei Jahre ernannt, das Kreisgericht hat seinen Sitz in Milwankie. In dieser Stadt gibt es Alles, was man an industriellen Einrichtungen in einer europäischen Landstadt findet, Kramläden, Gasthöfe, Apotheken, Druckereien, Handwerksstätten, Buchhandlungen u. s. w.; unter den Klubbs findet sich eine „deutsche demokratische Assoziation". Eine andere Stadt, 45 Meilen von Milwankie gelegen, ist Watertown, am Rock River. Im Jahre 1843 waren hier blos drei Häuser, wo jetzt die Stadt steht, und jetzt enthält sie über 400 Einwohner, eine große und ausgezeichnete Mahlmühle, eine Sägemühle und verschiedene andere Gewerke, zwei bequem eingerichtete Gasthäuser, mehrere Kaufläden und viele Werk-

und dem Kongreß, während ein Staat sich selbst regiert und eine eigene demokratische Verfassung hat. Wir verweisen auf einen Artikel in Nr. 62 d. D. Bürgerbl. vom v.J. S. 518.

stätten, welche einen lebendigen und gesunden Geschäftsverkehr bekunden.

Die Regierung des ganzen Territoriums hat ihren Sitz in der Stadt Madison. Die ausübende Behörde besteht aus dem Gouverneur und dem Sekretär, welche beide, so lange Wiskonsin noch nicht als Staat anerkannt ist, von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten ernannt werden. Die Legislatur wird gebildet aus einem Senate mit dreizehn Mitgliedern, die auf zwei Jahre, und dem Repräsentantenhause mit 26 Mitgliedern, die auf ein Jahr vom Volke gewählt werden. Jeder großjährige Mann, welcher sechs Monate ansäßig gewesen ist, hat Stimmrecht. Die richterliche Gewalt wird in allen Fällen, die nicht vor das Forum der Friedensrichter gehören, von den Kreisgerichten (12 Geschworenen unter dem Vorsitze eines Richters), und in höchster Instanz von dem Obergerichte ausgeübt. Dies letztere besteht aus den drei Richtern, welche bei den verschiedenen Kreisgerichten den Vorsitz führen.

Obwohl nun die Auswanderung nach diesem Territorium besonders seit drei Jahren sehr stark ist, und obwohl die Bevölkerung und der Reichthum des Landes sich beispiellos schnell vermehrt, so scheinen doch die Vorzüge desselben vor andern Ländern, nach denen Einwanderer ziehen, immer noch nicht genug gewürdigt zu sein. Die Mehrzahl der sich Uebersiedelnden sind Farmer aus den alten Staaten, welche sich erst das Land ansehen, dann zurückgehen, bei erster Gelegenheit ihre alten Farmen losschlagen und mit Weib und Kind dann wiederkommen. Die vielen Deutsche, welche jetzt einwandern, sind theils durch Privatbriefe, theils erst in Amerika auf die Vorzüge Winkonsin's aufmerksam gemacht worden. Unter diesen Vorzügen sind aber besonders folgende beachtenswerth.

Das Klima ist gesund und dem Deutschen zuträglich. Viele Einwanderer vergessen über dem üppigen Boden der südlichen Staaten, bestochen von der Aussicht auf schnelles Reichwerden, die tödtlichen Fieber und Seuchen, welche dort ihre Reihen lichten und ihre Freunde und Kinder hinraffen, und flüchten sich dann oft zu spät in den gesunderen fieberfreien Norden.

Das Territorium ist bis auf einen geringfügigen Posten von 20,000 Dollars, der binnen Jahresfrist getilgt sein wird, schuldenfrei und die Abgaben sind leicht. Es gibt in der Union Staaten, denen sich die Einwanderer in Masse zuwenden, wo die öffentliche Schuld 20 bis 30 Dollars auf den Kopf ausmacht, ja wo sie 20 und 30 Prozent des Gesammtwerthes alles steuerbaren Eigenthums beträgt. Dort bleibt die Regierung nur die Wahl zwischen übermäßigen Auflagen und einem schimpflichen Bankerott. So beträgt dem glaubwürdigen „Western Citizen“ zufolge die Teranische Staatsschuld 22 Mill. Doll. auf eine freie Bevölkerung von 80,000 Seelen, worunter 16,000 Stimmgeber, also 1375 Doll. auf den aktiven Bürger.

Das Territorium hat keine Sklaven und ist frei von allen den Gebrechen, welche durch die Sklaverei dem gesellschaftlichen Zustande mitgetheilt werden, Unsittlichkeit, Rohheit, Unsicherheit des Eigenthums und Verächtlichkeit der Arbeit. Denn in den sklavenhaltenden Staaten steht der ärmere deutsche Einwanderer, der gezwungen ist, von seiner Hände Arbeit zu leben, in den Augen der wohlhabenderen Pflanzer nicht viel höher, als der unfreie Neger.

Endlich ist die den fremden Einwanderern, und namentlich den Deutschen feindlich gesinnte Nativisten-Partei in Wiskonsin ohne allen Einfluß, wie es schon aus dem im vorigen Jahre gegebenen Gesetze erhellt, daß alle Einwohner des Territoriums, selbst wenn sie noch nicht Bürger der Union sind, das Recht haben, an der Erwählung der Abgeordneten Theil zu nehmen, die mit dem Entwurfe einer Staats-Konstitution beauftragt werden sollen, wie auch aus dem Umstande, daß die Botschaften des Gouverneurs auf öffentliche Kosten in deutscher Sprache gedruckt worden sind. — Und da bei dieser allgemein verbreiteten liberalen Gesinnung gegen die Einwanderer die Bevölkerung zugleich weit mehr zu soliden, wirklich nützlichen Anlagen, als zu schwindeluden Unternehmungen geneigt ist, da der Staat mit keinen antisozialen, die Entwickelung hemmenden Elementen zu kämpfen braucht, die wenigen ansäßigen Indianer vielmehr sich europäischer Sitte längst bequemt haben, da der Mineralreichthum des Landes und die Fruchtbarkeit des jungfräulichen Bodens keinem andern nachsteht, da die großen Handelsplätze des Ostens durch die Dampfboot- und Eisenbahnverbindungen dem Territorium bis auf wenige Tagereisen näher gerückt sind, und den überfließenden Produkten einen leichten Absatzweg bieten, abgesehen von der in Aussicht gestellten direkten Wasserverbindung mit dem Ozean, so mag allerdings der Berichterstatter nicht Unrecht haben, wenn er dem Wiskonsin-Gebiete eine große, glückliche Zukunft und eine hervorragende Stellung unter den Staaten der Union weissagt.

---

*Der Zollkongreß.

Der Zollkongreß, heißt es in einem Schreiben aus Berlin, wird vor Mitte Juli nicht zusammentreten. Wer von hier aus als Kommissär abgehen soll, ist noch nicht fest bestimmt. Ebenso wenig ist man im Ministerrath über eine Aenderung des handelspolitischen Systems oder vielmehr über eine Annahme desselben bereits in das Reine gekommen, und es muß daher noch abgewartet werden, welche Folge den Beschlüssen des industriellen Parlaments wird gegeben werden. Einflußreicher dürften sich vielleicht die Reklamationen der konstitutionellen Staaten gestalten, welche, wie zunächst aus Sachsen

verlautet, energischer als jemals Schutz für ihre Industrie verlangen werden. Allerdings ist die Finanzpartei und die Freihandelsschule etwas kleinlaut geworden, aber man darf nicht glauben, daß sie bereits verzichtet habe. Sie wird sich an die kleinste Hülfe anklammern, und sollte es auch nur eine Petition von etlichen vierzig Färbern aus Elberfeld sein, die soeben hier angelangt ist und gegen jede Erhöhung der Zölle protestirt.

Zur Unterhaltung.

:: Ein Trauerspiel in Hamburg.

Historische Novelle von Ed. Duller.

I.

(Fortsetzung.)

Die Dämmerung war hereingebrochen. „Ich dächte, wir führen jetzt in die Stadt zurück," sprach die Ehefrau des Hamburger Bürgers und Kaufmanns Hieronymus Snitger zu ihrem Gatten; „die Nacht ist keines Menschen Freund, zumal bei solchen Zeitläuften wie die jetzigen, wo man in der Stadt kaum weiß, wer Freund oder Feind ist."

„Pah," erwiederte Snitger; „wie weit ist's denn hier vom Ham in die Stadt? Und liegt dies unser Gartenhaus nicht auf hamburgischem Stadtgebiet? Und bin ich nicht Bürger von Hamburg? Ja, Einer vom Kollegium der Sechsunddreißiger? Herzallerliebste Frau, Du bist ein verständiges Weib und weißt: ich schätze Deinen Rath in vielen Stücken, aber manchmal siehst Du alle Dinge zu schwarz. Indessen: wie Du willst! Du hast Recht; es ist gerade Zeit, daß wir zurückfahren. Märzenluft thut nicht gut, am wenigsten des Abends, und Dein Brustleiden macht mich ohnehin schon lange recht besorgt um Dich."

Er schellte und fragte den eintretenden Diener: „Ist angespannt, Jürgen?"

„Ja wohl, Herr! Die Braunen stampfen schon gewaltig."

„Wie die Meurer'schen in Hamburg!" sagte Snitger lächelnd zu seiner Frau; „halt' sie nur fest im Zügel, Jürgen, — die Braunen meine ich."

„Das will auch tüchtig gehalten sein!" meinte der Kutscher, indem er abging.

„Wir kommen gleich," rief ihm Snitger nach; dann sprach er zu seiner Frau: „Es paßt auch auf die Meurer'schen, was Jürgen sagte. Aber ich denke, wir wollen die Zügel schon anziehen, daß sie nicht mit dem gemeinen Wesen durchgehen; nicht wahr?"

„Wie glücklich könnten wir sein," versetzte die Hausfrau. „Unser Geschäft geht gut, Deine Mitbürger schätzen Dich als soliden Ehrenmann, und wenn der Himmel unsere Ehe auch nicht mit Kindern gesegnet hat, so erhält er doch unsere Liebe durch alle Jahre so frisch und innig, wie in unserem Brautstande. Um so entsetzlicher ist mir in mancher schlaflosen Nacht der Gedanke an die Möglichkeit: Dich zu verlieren; — ach, wie oft seit jenem fünften März im verwichenen Jahr, als Du mit dem Herrn Jastram in die Bürgerversammlung gingst und die Bürgerschaft dahin brachtest, daß Meurer unter die Krone gefordert ward!"

„Sollt' ich's etwa nicht thun?" entgegnete ihr Snitger in schöner Aufwallung, „durft ich's nicht? Zähl' ich nicht zur erbgesessenen Bürgerschaft? Ich hatte gutes Recht dazu und eine heilige Pflicht. Ich hatte die Beweise von des Bürgermeisters Meurer Verrätherei schwarz auf weiß in der Hand, und zum Verräther an meiner liebwerthen Vaterstadt wäre ich selbst geworden, hätte ich jene Beweise nicht offen hingelegt. In der That: liebe Frau, ich sehe auch nicht den geringsten Grund, weshalb Du Dich ängstigen solltest. Hat doch die gute Sache gesiegt! Meurer war klug genug, sein Amt noch bei Zeiten freiwillig niederzulegen, bevor er es von Rechtswegen durch Beschluß der Bürgerschaft verlor..."

„O vergiß auch seine Eide nicht, und wie er sie gehalten!" fügte Snitger's Gattin warnend hinzu; „weißt Du nicht mehr, daß er feierlich schwur, keine Rache zu üben, seine Sache vor kein fremdes Gericht zu bringen, und nicht über die Grenze zu fliehen? Und was war sein erster Schritt? Die Flucht nach Celle an den Hof des Herzogs! Sein zweiter? Die Klage am Reichskammergericht! Glaubst Du, er werde seinen dritten Schwur, keine Rache zu üben, mit mehr Redlichkeit halten?"

„Ueber den Punkt kann ich mit Dir freilich nicht streiten," versetzte Snitger; „ich glaube es selbst: er gäbe hunderttausend Mark mit Freuden darum, könnte er mich verderben. Ich weiß auch, daß seine Partei in Hamburg nicht gering ist; und wer wüßte es nicht, daß sie in Celle, ja daß sie sogar am Wiener Hofe unermüdlich gegen mich und gegen alle Freunde der Freiheit arbeitet? Aber sieh, herzallerliebste Frau; mich hebt und hält der Gedanke, daß ich nicht für meine eigene Sache stehe und falle, daß es die Freiheit Hamburg's ist, die ich vertheidige."

„Ich weiß es," erwiederte seine Ehefrau, indem sie ihn mit dem vollen Stolz einer innigen Liebe anblickte, in einem festen Tone: „ich wäre nicht würdig, Deine Ehefrau zu sein, wenn ich Dein ganzes Dichten und Trachten nicht verstünde. Und eben weil ich's verstehe, weil ich die Größe und Lauterkeit Deiner Absicht kenne, bangt mir so sehr für Dich. Doch Nichts weiter davon! Laß uns jetzt nach Hause fahren und mich Dir am Abend mein ganzes Herz aufschließen, bester Mann! So, ich bin bereit. Aber willst Du denn nicht Deinen braunen Pelz nehmen, Hieronymus, der hier im Schranke hängt?"

„Den Pelz? Ich dachte gar! Habe ich denn nicht meinen Bürgermantel? Der hält warm genug, so warm wie den Celler sein Fürstenmantel. Wahr-

haftig, wenn ich ihn anthue, dünke ich mir so viel zu sein, wie jeder Fürst und Graf im heiligen römischen Reich, und das Herz klopft mir drunter vor Freuden noch einmal so stark. Laß dem Ritter seinen Harnisch; der meinige ist der Bürgermantel, das Zeichen meiner höchsten Ehre, das den freien Mann unverletzbar macht."

„Das gebe Gott!" sprach die wackere Frau, „hier hast Du meine Hand darauf, Hieronymus; daß ich Dich mit meinen Besorgnissen von nun an nicht mehr quälen werde. Ich weiß, was für einen Mann ich in Dir habe, und das gemeine Wesen in Dir hat. Vielleicht ist's deswegen, daß Gott unsere Ehe nicht mit Kindern gesegnet, damit Dein Herz unbeschwert bleibe von allen Gedanken an Haus und Hof, und so ganz nur der Bürgerschaft gehören könne."

„Der Bürgerfreiheit," bemerkte Snitger, indem er seiner Hausfrau in den Wagen half und dann gleichfalls einstieg. Jürgen knallte lustig mit der Peitsche, die Pferde zogen an und der Wagen rollte nun in der Dämmerung vom Ham nach der Stadt zu. Traulich saßen die Eheleute, behaglich auf die Kissen gelehnt, nebeneinander, die Frau im Arme des Mannes, der ihre Hand in der seinigen hielt und sie herzlich drückte, nicht mit der ungestümen Leidenschaftlichkeit eines Bräutigams, sondern im Ausdruck jenes vollkommenen Wechselverständnisses, jenes Ineinanderlebens zweier bewußter und einander veredelnder Seelen, worauf das Geheimniß des ehelichen Glückes beruht; — ein Annehmen und Ausgleichen der verschiedenen beim Individuum hervorragenden Seelenkräfte möchte man's nennen, ein Heranwachsen zur Achtung und in Achtung; dann bedarf es keiner Worte mehr, kaum der Blicke, zu einer Zwiesprach, ernster und reizender als die des Bräutigams und der Braut; das Weib erhält vom Charakterstoffe des Mannes, und der Mann empfängt von ihr so vielen Adel der Weiblichkeit für seine männlichsten Lebensgedanken, daß ihm die Kraft des Wagens auch zur größeren Kraft des Duldens wird. Snitger und seine Frau saßen so ein paar Minuten lang traulich schweigend nebeneinander, die Dämmerung war ihnen lieb, wie man oft gern im Zwielichte sitzt und die grellbrennenden Kerzen, die das Auge verletzen, noch immer nicht herbeigebracht wissen will.

Endlich brach Snitger das trauliche Schweigen. „Jastram kommt heute Abend zu mir," sprach er zu seiner Frau; er ist ein vortrefflicher Mensch und meint es mit der Stadt Freiheit grundehrlich, wie nicht leicht ein Anderer in ganz Hamburg. — Du magst nur wissen, liebe Frau, ich wünschte wohl, es käme bald zur Entscheidung, zum offenen Kampfe der Parteien. Mir scheint Nichts verderblicher als dies Schillern, wie wir's jetzt in Hambnrg wahrnehmen, dieser Zustand von Ungewißheit, Feigheit und Heuchelei, wobei die Wohlmeinenden Niemandem vertrauen können, und die Feinde der Freiheit durch das allgemeine Mißtrauen ihr Spiel gewinnen werden. Irgend ein Ereigniß müßte geschehen, gut oder schlecht gemeint, — gleichviel, wenn es nur dazu beiträgt, daß Jedermann endlich bestimmt mit der Farbe herausrückt; denn dieser jetzige Zustand Hamburgs ist unnatürlich, und alles Unnatürliche kommt mir vor, wie eine Sünde gegen den heiligen Geist."

„Gegen den heiligen Geist der Freiheit," erwiederte die Hausfrau, „das meinst Du ja doch? Das weiß ich, ohne daß Du's sagst."

„Gegen den heiligen Geist des Lebens," versetzte er; „nur der Geist des Lebens ist der der Freiheit. Alle Knechtschaft, geistige und bürgerliche, erscheint mir als Tod. Schlimmer als Tod dünkt mir die Lüge des Lebens. Und wo versucht es der Tod, sich mehr zum Leben zu lügen, als in solchen kleinen, von tausenderlei winzigen Privatinteressen abhängigen, von tausenderlei urväterlichen Gewohnheiten beherrschten städtischen Freistaaten, wie unser liebes Hamburg? Wir sehen die alten Normen, wir nennen sie unsere alten Rechte! Als ob die Normen nicht veralteten, während das Recht nicht vielfältig, sondern nur Eines ist, ein ewiges einziges, das sich stets in und mit jeder jungen Generation verjüngt! O Gott, was waren wir! Und was könnten wir sein, wenn wir wollten! Wir sprechen von unserm „„guten alten Recht"", und am Ende ist es blos das Recht unserer „„guten Alten"". Ich weiß, was Hamburg war; ich weiß, was es jetzt ist, — ein Schatten dessen, was es war. Ein unseliger Wahn: die alten Formen könnten es zu Dem machen, was es sein sollte! Schaffen kann nur der Geist. Du siehst: ich denke jetzt nicht an die Parteien, welche meine Vaterstadt durchwühlen; ich messe nicht nach Meurer, Krull, oder wie alle die Herren heißen mögen. Ich denke an eine Republik im Geist und in der Wahrheit! Aber wer denkt noch daran? Wir nennen uns frei, aber wer ist es?"

„Halt!" scholl es in diesem Augenblick vielstimmig; und der Wagen wurde von neun vermummten Reitern angehalten, welche den Pferden in die Zügel gefallen waren und Pistolen auf den Kaufmann Snitger, dessen Ehefrau und den Kutscher Jürgen richteten. (Forts. f.)

Junker Hans von Unbedeutend und seine Familie.

(Fortsetzung.)

Der eheliche Horizont des Groß-Justitiars war ebenfalls schwärzer und minder glänzend, als ein blanklederner Stiefel geworden. Generosa hatte sich im Anfang so glücklich gefühlt, aber Saturn ist ein alter Kinderfresser, der die schönsten Illusionen der Jugend in seinem Mantelzipfel fort trägt. Sattheit ist das Ungeheuer, welches auch die stärkste Liebe verschlingt, und bei Gorgon brachte der Gift-

baum sündiger Leidenschaft seine Früchte schnell zur Reife. Generosa versuchte zwar seinem Uebermuthe Herkulessäulen zu setzen, sie rief: Bis hieher und nicht weiter! Sie bewies ihm mit der Logik des Herzens, die ihr so natürlich war, daß die Männer, seit sie an Mannesschwäche siechen und an Pflichtvergessenheit erkrankt sind, verlangen, daß das Weib sich opfere, ohne seine Opferwilligkeit durch Liebe und Anerkennung zu vergelten. Er aber nannte sie einen Wirthschaftsteufel und rief: Mache Dich doch zu einer Reliquie und verkaufe Dich stückweise. Ich wollte mich lieber lebendig ausstopfen lassen, zur egyptischen Mumie oder zur eingemachten Gurke werden, als Dich stets bewundern, wie Du es verlangst. — Er drohte ihr am Ende gar mit dem Gesetzbuch und sprach in Tönen, als sei er gesonnen, die Eumeniden zu beschwören: Die Frauen aber erkennen kein anderes Gesetzbuch, als das der Liebe, weil die Souveränität des Weibes nicht in den Gesetzen, wohl aber in den Sitten begründet ist. — Generosa's feine Nase roch gleich, wo der Hase im Pfeffer lag, sie sah ein, daß Geduld das nothwendigste Talent ist, um in der Ehe fortzukommen, daß eheliches Glück weder in der heißen, noch in der kalten, sondern nur in der gemäßigten Zone zu finden sei; da aber dem Weibe der Mangel an häuslichem Glück durch Nichts ersetzt werden kann, so vertrocknete Generosa wie eine unbegossene Salatpflanze, indem sie die peinliche Aufgabe ihres Lebens zu lösen versuchte. Was half es ihr nun, daß sie, geadelt durch den Stammbaum der Natur, inneren Adel mit äußerer Würde verband, daß sie noch schön und majestätisch war, wie Kleopatra, als diese ihren Triumphzug durch Egypten hielt — sie mußte ihren Kalvarienberg besteigen, und nur weil sie eine starke edle Seele hatte, vermochte sie der Entmuthigung mit dem Stolz des Schmerzes zu trotzen.

Gorgon's Gesicht blieb bei ihrem Gram so unbeweglich, als wäre es aus Blech gehämmert, und seine Seele war wie sein Gesicht, denn die Maitresse war ihm lieber, als die Frau — das Herz ist so geschaffen, daß der Teufel stets den besten Theil davon weg hat. Da trat er eines Morgens vor Generosa hin, mit einem Gesichte so gelb, wie das Lächeln eines Freundes, wenn uns ein Glücksfall trifft, machte es wie die Männer im Orient, wo die Frauen sequestrirt werden, und verwies sie in den linken Flügel seines Palastes.

Gorgon gehörte zu den Menschen, die den Wetterfahnen gleichen, die sich nur dann nicht mehr drehen, wenn sie rostig werden.

Hohn und Verachtung sprachen aus Generosa's Mundwinkel, als sie ihr Verbannungsurtheil vernahm. Die ehelichen Stürme hatten sie weder gebeugt noch gebrochen, denn ihr Bewußtsein war ihr eine feste Stütze; den bösen Leumund gedachte sie mit der Kraft der Gesinnung zu bekämpfen, aber ihr Herz war verstümmelt und die Wundmale ihrer Kreuzigung blieben ihr ewig. In ihrer Einsamkeit sah sie sich mit sehnsuchtkrankem Auge nach erfrischenden Lebensquellen um, und um nicht von dem Teufel der Langenweile geplagt zu werden, ergab sie sich den Künsten und Wissenschaften, korrespondirte mit ihren fernen Freundinnen, denen sie Kunde gab von der moralischen Messalliance, die sie mit einem Manne geschlossen hatte, der ihren Werth nicht zu würdigen verstand, denn es liegt so viel kleinlicher Egoismus im Schmerz, daß man nicht nur von seinen Freunden, sondern selbst von seinen Feinden beklagt sein möchte.

Um jene Zeit hatte Fürst Arbogast die Presse in so weit frei gegeben, daß die in seinen Staaten erscheinenden Blätter, wie in England, voll der gröbsten Persönlichkeiten gegen friedliche Bürger wimmeln durften. Der Redakteur dieser Blätter war eine Art Kaliban, der seine Artikel nur zwischen zwei Räuschen schrieb. Diesen wußte Gorgon durch eine gewichtige Rolle Thaler in sein Interesse zu ziehen und ließ einen Schmähartikel gegen seine Frau von ihm verfassen, die nicht ahnte, welche Hand das gegen sie gerichtete Messer geführt hatte, und nur den dienstbaren Kaliban der Gemeinheit beschuldigte.

Als sie diesen Schmähartikel gelesen hatte, legte sie die Lebensregel in das goldne Schatzkästlein ihrer Erfahrungen nieder: Gemeine Menschen muß man nie einer Entgegnung würdigen, weil die Gemeinheit ihr Richtbeil in sich selber trägt.

Aber sie hatte die Schale der Enttäuschungen noch nicht völlig geleert. Eines Tages wollte der Zufall, daß das Privatleben des Justizministers in einem öffentlichen Blatte angegriffen wird. Da er nun in diesem Angriff Repressalien seiner Frau zu erkennen glaubte, so hatte er nichts Eiligeres zu thun, als seine Feder in Gift zu tauchen, und höchst eigenhändig einen zweiten Artikel gegen Generosa zu richten, über dessen boshafte Anschuldigung sie lächeln mußte mit derselben Empfindung, wie sie zur Zeit, als ihr ein Stück Zuckerbrod noch der höchste Genuß schien, über den Mann in der Fabel gelacht hatte, der Jupiters Donnerkeil entlehnt hatte, um einen Floh damit todt zu schlagen. Da Generosa nun eine praktische Natur und allen Träumereien feind war, so beschloß sie, die Büttelidee ihres Mannes zwar nicht öffentlich, aber doch im Geheimen zu rügen, und erließ folgende Zeilen an ihn:

„Sie haben ohne jede Ueberzeugung sich in Ihrer brutalen Wuth eine Hindeutung auf mich erlaubt, die ich zu Ihrer Beschämung widerlegen könnte, wenn Ihr Angriff auf meine Person nicht zu den Beleidigungen gehörte, die so elend sind, daß sie uns keinen Zorn, sondern nur Mitleid einflößen. Ich habe wohl zuweilen Krieg mit den Lächerlichkeiten, mit den bösen Leidenschaften meiner Feinde, nie aber mit Ihrer Ehre geführt. Da Sie jedoch, weil Sie meine sittliche Würde nicht

angreifen konnten, den Charakter des Weibes zu verdächtigen suchen, das Ihren Namen stets mit Ehren geführt hat, das Sie in einem langjährigen Zusammenleben auch nicht ein einzigmal tückisch oder hinterlistig befunden haben, so stehen Sie noch unter dem Vogel, der sein eigenes Nest besudelt. Generosa."

Nachdem Generosa ihre Gallenblase auf diese Weise entleert hatte, schickte sie den Brief an den Justizminister, der, nachdem er ihn gelesen hatte, in der unbeweglichen Stellung der Bildsäule eines römischen Imperators stehen blieb. Als er aber nach einigen Stunden später erfuhr, daß seine Frau nach Italien abgereist sei, da fiel die Gerechtigkeit in Ohnmacht, ob aus Freude oder aus Schmerz, das ist nie an das Tageslicht gekommen.

In ihren zärtlichen Gefühlen betrogen, flüchtete sich Generosa in den Schooß göttlicher Liebe, der einzigen Liebe, die nicht trügt. Sie ging in ein italienisches Kloster, in welchem sie nach einiger Zeit an der Schwindsucht starb. (Forts. f.)

Miszellen.

Die größte Nadelfabrik, vielleicht nicht blos in Deutschland, sondern auf der ganzen Erde, befindet sich in Iserlohn; sie verfertigt durch mehr als tausend Arbeiter täglich 1,500,000 Stück Nähnadeln und noch dazu wöchentlich 2000 Gros Stricknadeln und 500,000 Fischangeln. Die Fabrikate dieser großartigen Anstalt und die der übrigen westfälischen Fabriken, welche 1700 Millionen Nadeln jährlich liefern, gehen nach Frankreich, Spanien, Polen, Rußland, nach der Levante, Persien, Ostindien, China und nach allen Theilen von Amerika, nur in Deutschland werden mehr englische, als deutsche Nähnadeln verbraucht, — das läuft wieder auf die Neigung der Deutschen für das Ausländische hinaus. Man bezahlt englische Nähnadeln zwölfmal so theuer, als deutsche, würde man deutsche nur halb so gut, wie die englischen bezahlen wollen, so würden sie bei weitem besser noch werden, als die englischen, oder doch gewiß diesen gleich kommen, das fällt uns aber gar nicht ein, während wir was englisch ist, mit Vergnügen theuer genug bezahlen.

(Gefährlicher Druckfehler.) Der witzigste Druckfehler ist wohl der in dem Göthe'schen Gedichte, wo statt:

Die Augen gingen ihm über,
So oft er trank daraus —

gedruckt stand:

Die Augen gingen ihm über,
So oft trank er daraus.

Ein hübsches Seitenstück findet sich in einem durch Ueberdruck abgezogenen Exemplar der Romberg'schen Komposition zu Schillers Glocke, welches der Musikverein zu Siegen besitzt. Statt:

Wo sich die Völker selbst befrei'n,
Da kann die Wohlfahrt nicht gedeih'n —

heißt es daselbst:

Wo sich die Völker selbst befrei'n,
Da kann die Wohlfahrt nur gedeih'n.

Verantwortlicher Herausgeber: Wilhelm Friedrich.

(251.) In Unterzeichneter ist folgende sehr beachtungswerthe Schrift erschienen:

Die Flechten,

ihre

Behandlung und radikale Heilung.

Von **W. B. Fränkel,**

Doktor der Medizin und Chirurgie, prakt. Arzte und Operateur.

8. Zweite verm. Auflage. 6½ Bogen. geh. 10 Sgr. — 36 Xr.

Inhalt.

1. Abth. § 1—22. Ursachen, welche die äußere Gestaltung der chronischen Hautkrankheiten verändern. Aeltere Klassifikationen der Flechten.
2. Abth. § 23—34. Ätiologie (Lehre von den Krankheitsursachen), Prophylaxis (Verhütung), Prognose (Vorhererkenntniß).
3. Abth. § 35—50. Uebersicht der gebräuchlichsten Mittel wider die Flechten.
4. Abth. § 51—100. Klassifikation der Flechten nach ihren ursächlichen Verhältnissen. Behandlung der Hautkrankheiten mit steter Rücksicht auf die vorhandene Komplikation.

Der Verfasser, ein anerkannt tüchtiger Arzt, behandelt unter den chronischen Hautkrankheiten in dieser Schrift deren Repräsentanten **die Flechten.** In einer, wenngleich wissenschaftlichen, dennoch für Nichtärzte sehr verständlichen Weise wird diese beschwerliche Hautkrankheit und ihre Heilung sowohl für Aerzte als Nichtärzte gründlich besprochen, mit genauen Angaben, der Mittel wider dieselbe, so daß namentlich Alle an dem weitverbreiteten Uebel der **Flechten Leidende** durch diese Schrift Erleichterung und Abhülfe von großen und langwierigen Beschwerden erhalten werden.

Dieselbe ist durch alle Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz zu beziehen oder bei solchen vorräthig.

Friedrich'sche Verlagsbuchhandlung
in Siegen und Wiesbaden.

(245.) In der Friedrich'schen Verlagsbuchhandlung ist erschienen:

Bunte Briefe
über die
Hermesische Frage.
Von **Peter Paul Frank.**

Enthält Briefe an den Herrn Dr. Kloth, den Verfasser der von den Zinnen des Kölner Doms rufenden Stimme und an den Herrn Dr. Mylelor.

Preis 15 Sgr. = 54 Xr.

(246.) In der Friedrich'schen Verlagsbuchhandlung ist so eben erschienen:

Der Renegat
das ist
der Verfasser des Gewissens der letzten Hermesianer.

Der „Letzten Hermesianer" viertes Heft.

Von **Hermann Joseph Stupp,**
Königl. Preußischem Justizrathe und Advokat-Anwalte beim Rheinischen Appellationsgerichtshofe zu Köln.

Preis 12½ Sgr. = 45 Kr.

(247.) In der Riese'schen Buchhandlung in Koesfeld ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der
Deutsche Sprachunterricht.
Nach seiner Wichtigkeit und Bedeutung für Realschulen und Gymnasien,
sowie
nach seiner Stufenfolge und Methode
dargestellt von
H. Wedewer und **B. Hüppe,**
Gymnasiallehrern.
Mit einem Vorworte vom Direktor und Professor B. Sökeland.

gr. 8. geh. 10 Silbergr.

Bei G. W. F. Müller in Berlin ist erschienen: **Möller, A. W.,** Lic. (Pfarrer zu Lübbecke bei Bielefeld), **Katechismus der Scheidelehren der evangelischen und römisch-katholischen Kirche.** Für die Unterweisung der Jugend nach Dr. Luthers Hauptstücken geordnet. 2te verb. und verm. Aufl. 1845. (43 Seiten.) Preis 2 Sgr.

Für 15 Stellen in demselben, die die Zensur strich, hat das Ober-Zensurgericht die Druckerlaubniß ertheilt.

In der jetzigen Zeit, wo ein kirchliches Interesse wieder allgemein wird, muß es für Jeden von Wichtigkeit sein, die Unterscheidungslehren der beiden bedeutendsten christlichen Konfessionen zu kennen. Das vorstehend angekündigte Büchlein erfüllt diesen Zweck.

☞ Stahlfedern erster Qualität.

Von der beliebten, ausgezeichneten Korrespondenzfeder ist wieder eine neue Sendung in der Unterzeichneten eingetroffen, und kostet das Gros in Schachteln 25 Sgr., das Dutzend auf Karte mit Halter 5 Sgr.

Zugleich empfehlen wir unsere reich assortirte Niederlage von Stahlfedern bester Qualitäten und beziehen uns dieserhalb auf den diesem Blatte vor einiger Zeit beigelegten Preis-Kourant. (249.)

Expedition des „Deutschen Bürgerblattes".

(250.) In Wilh. Friedrich's Buchhandlung ist zu haben:

Reduktions-Tabelle
des Siegenschen Maßes in das Preußische Maß.

Preis: 1½ Silbergroschen.

Wechsel-Course.

***Elberfeld & Barmen** am 26. Mai.*

Thaler Preussisch Conrant.

Elberfeld, Barmen g. f.	Br. kurz.	G. kurz.	2 M. Br.	2 M. G.
Amsterdam 250 fl.	141	140⅞	—	140
Augsburg . 150 fl. (20r)	—	102⅘	—	101⅘
Wien .... 150 fl. (20r)	—	104⅘	—	103⅘
Bremen... 100 Rth. L'd.	111⅞	111⅝	111⅛	110⅘
Hamburg . 300 Mark B.	150⅜	150⅛	149⅝	149⅜
3/M. G. 148⅝				
Leipzig ... 100 Rth. ..	—	—	—	99¼
Breslau ... 100 Rth. ..	—	—	—	99⅜
London... 1 Liv. St.	6. 27¾	6. 27½	6. 26¾	6. 26½
Antwerpen 300 Francs.	—	80⅛	—	—
Brüssel ... 300 Francs.	—	80⅛	—	—
Berlin .... 100 Rth....	—	99⅝	—	99⅜
Paris..... 300 Francs.	80⅘	80⅖	79⅘	79⅝
3/M. Br. 79⅞. G. 79⅝				
Frankfurt . 150 fl.	85⅘	85⅝	85⅛	85
3/M. G. 84¾				
Mailand... 300 Lire A.	—	69⅘	—	—

Course der Geldsorten.

***Elberfeld** und **Barmen** am 26. Mai.*

	Rthl	Sgr
Carolin	6	10
Ausländische Pistolen	5	17½
Friedrichsd'or	5	20
Holländische Zehnguldenstücke	5	20
Rand-Dukaten	3	5
Napoleonsd'or (Zwanzigfr.-St.)	5	12½
Französische Kronenthaler	1	16¾
Brabanter Kronenthaler	1	16
" " halbe	—	22½
" " viertel		11½
Fünffrankenthaler	1	10

Expedition, Druck und Verlag der Friedrich'schen Verlagsbuchhandlung in Siegen.